

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 300

Herford, Donnerstag, den 23. Dezember

1915

Der Eindruck des britischen Gallipoli-Rückzugs in Uegypten.

Berlin, 22. Dez. Privatmeldungen aus Alexandrien und Kairo bestätigen, d. Lokalanzeiger zufolge, den tiefgehenden Eindruck, den der britische Gallipoli-Rückzug auf ganz Uegypten herabgerufen hat, wo man trotz der Genjur die ganze Schlage genau kennt.

Die Beute der Türken.

Mit. Konstantinopel, 22. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front bei Kut-el-Amara versenkte unsere Artillerie zwei feindliche Monitore und verursachte durch einen Volltreffer eine Explosion bei einem anderen Monitor. Unsere Truppen nähern sich auf der ganzen Nordfront der Stacheldrahtverhaue der besetzten feindlichen Stellung.

An der Kaukasusfront kosteten die feindlichen Angriffe in der Gegend von Zb am 20. Dezember dem Feinde einen Verlust von 8 Offizieren und 300 Mann, während unsere Verluste nur ein Drittel dieser Zahl betragen.

An der Dardanellenfront bei Seddul Bahr zeitweise Artillerie-, Bomben- und Luftschiffkampf. Unsere Batterien auf der Anatolischen Küste der Meerengen beschossen erfolgreich Martolinan und die Landungsstellen von Tefe Burun. Sie versenkten bei Martolinan zwei kleine Boote sowie bei Tefe Burun ein kleines Munitionsschiff und trafen ferner ein Lastboot.

In einem einzigen der vom Feinde gefälschten Abschnitte fanden wir Lebensmittel aller Art, die für die Verproviantierung eines ganzen Armeekorps für lange Zeit ausreichen, sowie eine Million Säckchen, ungefähr 1000 Zelte, 500 Wolldecken, 400 Tragbahnen, 1000 Konfektionsstücke, 50 Benzinfässer, einen Motor bei Aginödere, sowie eine Menge in der Erde vergrabene Wäpfergeschosse, ferner 300 Kilometer Telephonkabel und 180 Mtr. Stacheldraht. Wir konnten die Munition, Kleidungsgegenstände und sonstiges erbeutetes Kriegsmaterial nicht zählen.

Die englischen Verluste auf Gallipoli

Bl. London, 22. Dez. „Daily Telegraph“ sagt, daß die Berichte über die Klammung eines Teiles der Stellungen auf Gallipoli von Tausenden im britischen Reich mit einem Gefühl der Enttäuschung begrüßt wurden. Der Verlust der englischen Truppen wurde eine furchtbare Ziffer auf, wenn man sie dem bisher Erreichten gegenüberstellt. Bis zum 9. Dezember betrugen die Gesamtverluste

106 610 Mannschaften wovon 23 000 gefallen sind. In etwa sechs Monaten hatten wir an den Dardanellen 90 000 Kranke

wovon nur vier Fünftel wieder dienstfähig sind. Die „Times“ schreibt, nachdem sie eine Uebersicht über das Mißgeschick dieses Feldzuges gegeben hat, daß dies das größte Unglück sei, wovon jemals die englischen Waffen betroffen wurden.

H. Haag, 22. Dez. Die „Morningpost“ schreibt: Die Besetzung der Stellungen bei Anzac und an der Zuvorbat hat uns ungeheure Verluste gekostet, ohne uns den geringsten militärischen Gewinn einzutragen. Die Größe der Dummheit, die hierbei gemacht wurde, ist noch durch die Größe der Verantwortung vertrocknet, welche die Männer trifft, die diese Aktion veranlaßt haben.

Barna von den Russen bombardiert.

Bb. Berlin, 23. Dezember. Das Tageblatt meldet aus Rotterdam: In Äthiopien diplomatischen Kreisen geht das Gerücht, Barna sei von einem russischen Schlachtschiff und zwei Zerstörern bombardiert worden, denen 16 Transportschiffe gefolgt seien. Hierzu läßt sich der Lokalanzeiger aus Rotterdam melden: Laut Daily Chronicle wurde eine russische Division in Barna gelandet. Die Stadt

wurde durch ein schweres Bombardement in einen Schutthaufen verwandelt. Die Verluste der bulgarischen Garnison waren schwer. Die Russen sollen stark genug sein, um die Stadt gegen etwaige bulgarische Gegenangriffe halten zu können. Man erwartet noch heute die amtliche Bestätigung der Nachricht.

Blutige Zusammenstöße englischer und indischer Truppen.

H. Konstantinopel, 22. Dezember. Die revolutionäre Bewegung in Indien hat in der letzten Zeit einen derartigen Umfang angenommen, daß die englischen Behörden trotz der schärfsten Maßnahmen den Aufstand nicht mehr unterdrücken können. Wie der „Saddai Jilam“ erzählt, macht sich unter den eingeborenen Truppen eine starke Erbitterung gegen die englische Herrschaft geltend. Ein Bataillon nach dem andern geht zu den Aufständischen über. Indische Soldaten, die den Befehl erhielten, gegen die Aufrehrer vorzugehen, haben gemeutert und die Engländer angegriffen. Die Militärbehörden haben deshalb die Bildung gemischter Regimenter angeordnet, in denen die englischen Soldaten eine Aufsicht über die Indier ausüben sollten. Diese Vorkehrung hat sich jedoch als vollkommen zwecklos erwiesen, denn die englischen Offiziere waren außerstande, blutige Zusammenstöße zwischen Mohammedanern und Engländern zu verhindern.

Die serbische Beute mehrere hundert Millionen wert.

H. Frankfurt a. M., 22. Dezember. Der Bundesrat der Vertreter der „Frankf. Ztg.“ teleg. phiert: Nach einer Spätkorrekture des „N. G.“ ist die in Serbien von den Bulgaren und ihren Verbündeten gemachte Beute nach neuester Schätzung mehrere 100 Millionen wert; darunter sind 3. B. über 4500 Eisenbahnwagen.

Es ist höchstens 50 000 Mann der serbischen Armee gelungen, nach Montenegro und Albanien zu entkommen, doch haben diese weder Train, noch Geschütze. Der Plan der versprengten Truppen, Skutari zu erreichen, ist nur etwa 20 000 Mann geblieben, doch sind auch diese nicht kampffähig. Gegen die nach Albanien geflüchteten Serben gehen die Albaner vor.

Der frühere bulgarische Gesandte, Tschapachidow, erklärte einem Mitarbeiter des halbanischen „Nation“ aus Sofia, daß die bulgarische Regierung schriftliche Beweise dafür habe, daß die serbische Regierung an dem Serajewer Bombenattentat gegen Erzherzog Franz Ferdinand direkt beteiligt gewesen sei. Die bulgarische Regierung werde bald die öffentlichen Beweise dafür erbringen.

Was will Wilson?

L. Amsterdam, 22. Dez. Aus New York wird gemeldet, daß Oberst House, ein Freund Wilsons, binnen kurzem nach Europa abreisen soll, um auf Ersuchen des Präsidenten einige amerikanische Vorkämpfer zu beschicken und ihnen Botschaften der amerikanischen Regierung über verschiedene internationale Angelegenheiten mündlich zu übermitteln. Man bestreitet, daß die Reise mit irgendwelcher Friedensmission zusammenhängt.

Zur Kriegslage.

Von unserem militärischen St.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die englische Presse stellt zwar mit Befriedigung fest, daß der Rückzug von den Dardanellen so glimpflich abgegangen sei, aber sie verheißt doch in

eufschauender Kritik den Unmut über diesen nach der „Times“ monumentalfesten Fehlschlag der englischen Waffen nicht. Gerade jetzt, unmittelbar nach der Niederlage im Irak, dem Rückzug in Mesopotamien, muß ja auch dieser Abzug von Gallipoli für das britische Ansehen im Orient besonders empfindlich sein. Man mag immerhin die Ausschüttung des Unternehmens schon längst eingesehen haben, die Briten haben den bösen Eindruck, daß der Rückzug von Gallipoli im ganzen Orient hervorgerufen mußte, eben gescheit und haben anscheinend auf irgend welche Ereignisse gehofft, die ihnen die Blamage ersparen würden. Und so warteten sie bis es zu spät war, bis die Osmanen ihnen den Abzug aufs Neue erschwerten konnten. Und wären ihnen nicht anscheinend besondere Umstände — Nebel und Windstille zugleich — zu staten gekommen, so hätten sie sicherlich noch weit stärkere Verluste erlitten. Man scheint aber trotz der Ereignisse vom 18.—20. Dezember doch noch einmal den alten Fehler wiederholen zu wollen: scheint Seddul Bahr rein aus Prestige Gründen halten zu wollen, obwohl man sich dort ganz ähnlich, ja durch den Abzug von Ari Burnu und Anaforta noch vermehrten Gefahren entgegensteht, denn die osmanischen Truppen, welche etwa beabsichtigen könnten Seddul Bahr anzugreifen, sehen sich von nun an nicht mehr von feindlichen Planenangriffen bedroht.

An den übrigen Fronten ist eine wesentliche Veränderung der Lage noch nicht zu verzeichnen. Die Italiener entwickeln jetzt eine lebhaftere Artillerietätigkeit an der Tiroler Front. Möglich, daß wir dort auch mit örtlichen Vorstößen feindlicher Infanterie zu rechnen haben. Vertikale Vorstöße waren es auch, welche die Franzosen in den Besitz der Kuppe des Hartmannsweilerkopfes und eines Grabenstückes am Sirztein in den Vogesen brachten. Seit Ende April war der vielumstrittene Kopf in unseren Händen. Allen amtlichen und nichtamtlichen Nachrichten des Feindes zum Trotz. Der Feind hat sich jetzt mit einem Angebot starker Kraft wieder fortgesetzt. Mit solchen örtlichen Rückschlägen im Stellungskriege, da beide Parteien beständig gegeneinander auf der Lauer liegen, ist immer zu rechnen. Aber es ist gerade im Stellungskriege auch leichter, eine Stellung zu nehmen, als sie zu behaupten. Und das mußten auch die Franzosen am Hartmannsweilerkopf erfahren: schon ist ein Teil ihres Gewinnes wieder in unseren Händen. Und dadurch verliert dieser örtliche Erfolg noch mehr an Bedeutung.

Bericht des Hauptquartiers.

Mit. Großes Hauptquartier, 22. Dez. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellungen am Hartmannsweilerkopf und am Sirztein (nördlich von Battweiler) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes, die nach offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April im französischen Besitz gewesen sein soll, und ein kleines Grabenstück am Sirztein zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannsweilerkopf ist heute vormittag bereits zurückerobert. Ein Angriff bei Reginal brach vor unserer Stellung zusammen.

Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneereiben nur geringe Geschäftstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

69 serbische Geschütze ausgegraben.

Mit. Wien, 22. Dez. Amtlich wird bekannt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Artilleriekämpfe und Gefechte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfrent hält an. Auch an den übrigen Fronten stellenweise vereinzelte Geschützkämpfe. Der Angriff einer feindlichen Kompanie bei Dolje am Tolmeiner Brückenkopf brach in unserm Feuer zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jpel wurden neuerlich 69 von den Serben vergrabene Geschütze erbeutet. Diese Zahl dürfte sich noch erheblich steigern.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Boeser, Feldmarschallleutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 22. Dez. Amtlicher Bericht von gestern abend. Schlechtes Wetter schränkte die Kriegstätigkeit auf dem größten Teil der Front in Belgien und zwischen Soissons und Reims ein; unsere Artillerie beschoß die Laufgräben und Verbindungswege und zerstörte Lebensmitteltransporte des Feindes. In der Champagne wurden die deutschen Werke am Hügel von Le Mesnil beschoßen. Ein Zerstörungsfeuer auf die vorspringende Stellung des Feindes von Hautrieux nördlich von Pont-a-Mousson hatte ein gutes Ergebnis. In den Vogesen führte ein durch Artillerie vorbereiteter glücklicher Vorstoß unserer Truppen am Hartmannsweilerkopf zur Besetzung eines ansehnlichen Teiles der Werke des Feindes, bei welcher wir Gefangene machten.

Der Sieger von Vütlich.

Mit. Hannover, 22. Dez. Seine Excellenz der General der Infanterie von Emmich, kommandierender General des 10. Armeekorps ist heute morgen gegen 8 Uhr hier sanft entschlafen.

Der erste große Erfolg der deutschen Waffen im Kriege von 1914 ist mit dem Namen des Generals Otto v. Emmich für immer untrennlich verbunden. Als wir noch die Kunde von dem tühnen, jedoch erfolglos gebliebenen Handstreich deutscher Reiter gegen das wichtige und großartig armierte Vütlich erwarfen, hatten in den Morgenstunden des 7. August 1914 unsere braven, vor allem hannoverschen Truppen die stark besetzten feindlichen Werke, unter persönlicher Führung des Generals v. Emmich bereits im Sturm genommen. Die militärische Bedeutung dieser glänzenden Waffentat lag in erster Linie darin, daß die deutschen Heeresabteilungen nunmehr ungehindert das Maastal besetzen und auf Brüssel und Namur marschieren konnten. Fast höher noch muß man die moralische Seite dieses Erfolges veranschlagen, indem durch den Sieg bei Vütlich bei unseren Soldaten das Gefühl der Sicherheit und Ueberlegenheit in dem nämlichen Verhältnis gestärkt und in die Höhe gerichtet, wie es beim Feind durch die erlittene empfindliche Niederlage herabgedrückt wurde.

Otto Albert Theodor Emmich kam am 4. August des sturmdurchtobten Jahres 1848 in Minden zur Welt. Sein Vater Theodor Emmich starb als Oberst im Ruhestande gerade an dem Tage, wo sein Sohn das vierundzwanzigste Lebensjahr vollendete; seine Mutter Adele, eine geborene Gagspiel, schied am 12. Februar 1879 aus dem Leben. Otto Emmich besuchte zunächst das Gymnasium seiner Vaterstadt und trat am 5. Juli 1866, am Tage der Schlacht bei Königgrätz, als Junfer beim In-

fanterie-Regiment Nr. 55 in Detmold ein. Zwei Jahre später wurde er Offizier und machte als Leutnant und Bataillonsadjutant mit seinem Regiment den deutsch-französischen Krieg von 1870-71 mit.

In einer Reihe von Schlachten zeichnete sich Emmich durch persönliche Tapferkeit aus. Er führte, mit dem Eisernen Kreuz geziert, in die Heimat zurück, um dort von 1872 bis 1875, seit 1874 im Range eines Oberleutnants, beim 55. Infanterieregiment als Regimentsadjutant Dienst zu tun. Sodann wirkte Emmich als Brigadeadjutant, wurde 1880 Hauptmann und als solcher Kompaniechef im Infanterieregiment Nr. 52. Das Jahr 1881 brachte seine Versetzung zu dem damals neu geschaffenen 131. Infanterieregiment nach Paderborn, bei dem er volle sieben Jahre verblieb, um dann in gleicher Eigenschaft zum Füsilierregiment Nr. 86 nach Flensburg kommandiert zu werden, wo er 1889 zum Major aufstieg.

Im Jahre 1890 sehen wir Emmich in Gießen als Bataillonskommandeur beim 116. Infanterieregiment, seit 1894 stand er an der Spitze des kurbessischen Jägerbataillons Nr. 11 in Marburg. 1895 rückte er zum Oberstleutnant, 1897 zum Oberst auf und befehligte als solcher das 114. Infanterieregiment in Konstantin. Das Jahr 1901 sah Emmich als Generalmajor und Brigadeführer in Trier, im Jahre 1905 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 10. Infanteriedivision in Posen, wo er vor allem durch seine genial angelegten Festungsmanöver großes und berechtigtes Aufsehen erregte. Nach vier weiteren Jahren wurde ihm, zugleich mit seiner Ernennung zum General der Infanterie, das Kommando über das 10. Armeekorps in Hannover übertragen. Am 27. Januar 1912 verließ Kaiser Wilhelm dem erfolgreichen Offizier den erblichen Adel. Im Frühjahr 1880 verheiratete sich Emmich mit Frau Adele, geborene v. Graberg.

L.I. Hannover, 22. Dezember. Die Nachricht von dem Tode des Generals v. Emmich hat in der Stadt Hannover tiefe Trauer hervorgerufen. General v. Emmich wird am ersten Weihnachtsfeiertage auf dem Ehrenfriedhofe in Stöcken bei Hannover seine letzte Ruhestätte finden, inmitten anderer gefallener Helden.

Der Nachruf des 10. Armeekorps.

Hannover, 22. Dezember. Dem heute morgen verschiedenem General des 10. Armeekorps, Excellenz v. Emmich, widmet der stellvertretende kommandierende General des 10. Armeekorps folgenden Nachruf:

Seute morgen um 8 Uhr verschied nach längerem, im Kriege entstandenen Leiden, der kommandierende General des mobilen 10. Armeekorps, General der Infanterie a la suite des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73, Ritter des Ordens Pour le merite mit Eichenlaub und anderer höchster Orden.

Herr Otto v. Emmich.

Seit dem 2. Juni 1909 an der Spitze des 10. Armeekorps, hat er in fünfjähriger rastloser Friedensarbeit sein Korps für die hohen Aufgaben des Krieges vorbereitet.

Mit ihm ist ein treuer Diener seines Kaiserlichen Herrn und des Vaterlandes, ein edler Mensch und tapferer Soldat, ist einer der Besten von uns gegangen. Der Name des Siegers des 10. Armeekorps in ungeschlagenen Schlachten und Gefechten, bleibt für alle Zeiten mit der Geschichte unseres Vaterlandes und Heeres eng verbunden; er lebt aber auch unaussprechlich im Herzen unserer Soldaten fort, die mit Vertrauen und Liebe dem Führer folgten, der jede Gefahr und jede Einbeziehung mit ihnen teilte, der durch persönliches Beispiel allen voranleuchtete. So wird die Persönlichkeit dieses hervorragenden Mannes fortwirken im 10. Armeekorps als das Vorbild eines preussischen Soldaten, wie er sein soll.

Hannover, den 22. Dezember 1915.

Im Namen der Besatzungstruppen des 10. Armeekorps.

Der stellvertretende kommandierende General, v. Linde-Suden, General der Infanterie.

a la suite des Füsilier-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg) Nr. 36.

Beileidskundgebungen.

Hannover, 22. Dezember. Beileidstelegramme liefen bei Frau v. Emmich ununterbrochen in größerer Anzahl ein, darunter auch viele von Fürstlichkeiten. Der Kaiser, dem die Todesnachricht durch den Schwiegerohn des Verstorbenen, Rittermeister Böhm, telegraphisch mitgeteilt worden war, sandte umgehend an Frau v. Emmich ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm.

Das Telegramm des Kaisers hat folgenden Wortlaut:

Frau v. Emmich, Hannover!

Ich bin tief ergriffen durch die Nachricht von dem Heimgang Ihres Gemahls. Es ist uns dadurch ein Offizier entzogen, den ich als feiner vorbildlichen Treue und Hingabe als Soldat und als Menschen hochschätze. Wenn die Geschichte die schönsten Ruhmesblätter dieses Krieges schildern wird — Lüttich, St. Quentin, Gallien, Polen —, so wird er mit an erster Stelle stehen. Das 10.

Armeekorps verliert seinen allberehrten Kommandierenden General, dem es als ersten Kameraden wie als Führer in gleichem Vertrauen zugetan war. Gott tröste Sie in Ihrem tiefen Schmerz.

Wilhelm R.

Von den im Laufe des gestrigen Tages eingelaufenen Beileidstelegrammen sei noch das folgende erwähnt:

Hauptquartier Ost, 22. Dez. Anber.

Eurer Excellenz sende ich tief bewegt den Ausdruck innigster, treuester Teilnahme. Auch ich habe in dem trauern Entschlafenen viel verloren. Er ruhe in Frieden.

Feldmarschall v. Hindenburg.

Englische Munitionsherstellung.

Haag, 22. Dez. Reuter meldet aus London: Lloyd George hat über die Arbeit im Munitionswesen eine Rede gehalten. Dabei sagte er u.a.: Niemand gab es eine Zeit, in der die Maschinenarbeit eine so große Rolle spielte, als in der Gegenwart. Zu Anfang des Krieges hatten die Mittelmächte eine große technische Überlegenheit, es war von Großbritannien zunächst ein Problem zu lösen, diese Überlegenheit so schnell als möglich zu machen. Im Mai, als Deutschland täglich eine Viertelmillion Bräuzuggranaten herstellte, erzeugte England nur 2 500 Bräuzuggranaten und etwa 10 000 Granatenfortsätze täglich.

Der Minister besprach dann, wie die Munitionsherstellung in England beschleunigt wurde, wie in Amerika Maschinen angekauft, wie in England 33 nationale Munitionsfabriken ins Leben gerufen wurden, wie die Regierung ferner große Mengen Grundstoffe ankaufte, wodurch nicht allein die englischen Fabriken für Monate hinaus ihren Bedarf decken konnten, sondern auch noch große Mengen an die Verbündeten abgegeben konnten, wie ferner durch die Unterfertigung von Verträgen auch die Arbeit in Irland begonnen werden konnte. Lloyd George fuhr dann fort: Schon nach wenigen Monaten waren wir mit Hilfe der Privatfabriken in der Lage, dreimal soviel Granaten anzufertigen, als alle Arsenalen und Fabriken im Mai zusammen lieferten.

Der Minister sprach dann über die Munitionslieferungen Amerikas. Er sagte, die zu Anfang gezahlten Preise seien bedeutend ermäßigt worden, es würden jetzt Millionen von Pfund Sterling gespart. Wenn man sich ein Bild von der größeren Schnelligkeit der Munitionsherstellung machen will, so läßt sich dies am besten danach illustrieren, daß die ungeheuren Massen Munition, die während der September-Offensive verschossen wurden, bereits in einem Monat ersetzt waren. Bald werden wir in der Lage sein, in einer Woche diese damals verbrauchten Massen herzustellen. Die Munition, die an der Westfront im September-Oktober verschossen wurde, war durch viermonatige Produktion aufgeschapelt worden. An allen Teilen der Front wurde uns das Zeugnis ausgestellt, daß die Munition niemals knapp geworden sei.

Der Minister erzählte dann weiter:

Jetzt fertigen wir auch in größerem Umfange Geschosse größten Kalibers an, seit Juni ist auch die Herstellung von Maschinengewehren um das Fünffache gesteigert worden, die Herstellung von Sandgranaten um das Vierzigfache, Aufgabengranaten wurden in 14 Tagen genau so viele geliefert, wie in dem ganzen ersten Kriegsjahr zusammen. Es sei ferner eine Schule für Herstellung von Aufgabengranaten eingerichtet worden, allerlei werde noch vorbereitet, worüber er zunächst keine Einzelheiten mitteilen könne. Von den Bräuzuggranaten könne England einen erheblichen Teil an die Verbündeten

ten abgeben. Sparsamkeit sei wenig am Platz; denn was jetzt an Geld gespart werde, müsse nachher mit Blut gezahlt werden. Für zwölfhundert Millionen Sterling Munition sei gewiß eine außerordentliche Menge, aber diese verschlinge der Krieg in vierzig Tagen. Wir können nicht zusehen, Munition herzustellen, um den Weg zum Siege zu bahnen, der Sieg hängt nur von der Tätigkeit der Arbeiter ab.

Der Weiterbau der Forts von Blijssingen.

L.I. Amsterdam, 22. Dez. Der holländische Kriegsminister teilt mit, daß mit dem Bau der Forts von Blijssingen, gegen den vor dem Kriege durch Franzosen und Engländer eine außerordentliche Propaganda betrieben worden ist, fortgesetzt werden soll, da die Gründe, die zu dem Bau Anlaß gegeben hätten, ungeschwächt fortbeständen. Bei der Anlage der Forts werde den im jetzigen Kriege gewonnenen Erfahrungen Rechnung getragen werden.

Das Angebot der Japs.

L.I. Paris, 22. Dez. Havas meldet aus Ottawa (Kanada): Die in Keitich-Kanada naturalisierten Japaner haben sich erboten, ein Regiment mit japanischen Offizieren zu bilden.

Griechisch-bulgarischer Zwischenfall.

L.I. Amsterdam, 22. Dez. Reuter meldet aus Brindisi: In der Provinz Epirus fanden Zusammenstöße zwischen griechischen vorgeschobenen Posten und bulgarischen Vorposten statt. Offiziell wird dazu aus Athen berichtet, daß der Zusammenstoß auf albanischem Gebiet stattfand. Es kamen beiderseits Verwundungen vor, aber keine Todesfälle. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

General Pau in Rußland.

L.I. Zürich, 22. Dez. Die „Neue Zürcher Zeitung“ erzählt aus Paris, daß nach Mitteilungen der russischen Presse General Pau einen Posten im russischen Generalstab beibehalten wird. Die gesamte französische Presse ist von dieser Entscheidung befreit.

Beischädigter englischer Kreuzer.

L.I. Amsterdam, 22. Dez. Aus sicherer Quelle wird mitgeteilt, daß in Dover ein englischer Kreuzer in harterem Zustand mit vielen Toten und Verwundeten an Bord eingeschleppt worden ist.

Das Ringen um den Aru.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Mit unerminderter Fähigkeit und Erbitterung tobt der Kampf um die Höhe des Aru weiter, und je mehr der Winter vorrückt, umso härtere Anforderungen stellt er an die Truppen. Schon im Sommer sah sich die Heeresleitung in diesem Gelände den schwersten Aufgaben gegenübergestellt, um gleich schwieriger als selbst in den höchsten Bergen Tirols. Denn dort gab es überall Wege, zum Teil treffliche Autostrecken; es fehlte nirgends an Holz zum Bau der Unterstände, und Quellwasser war reichlich vorhanden. Hier im öden Felslande des Karstes gab es nichts von all dem. Jeder Fußbreit Weges mußte mühsam aus dem Stein geschlagen werden, und der gesamte Nachschub kroch in end-

losen Tragtierkolonnen auf schmalen Saumpfadern aufwärts. Schon damals war es klar, daß die vorgeschobene Stellung auf dem Aru nur dann zu halten sei, wenn dieser Nachschub im Winter gegen alle Gefahren von Kälte, Schnee, Froststürmen und Lawinen geschützt werde. Man stand vor Aufgaben, die unausführbar schienen und die bei täglich dringender wurden, als im Spätherbst die ersten Schneefälle das spärliche Straßennetz verschlangen hatten und Stürme einsetzten, die die Tragtiere samt Führern in die Tiefe rissen. Und weit hergelesen stand noch bevor, sobald erst die berückten Fröste des Karstes zu erwarten waren. Wenn es dann nicht gelang, für die Lebensnotdurft der Kämpfenden dort oben zu sorgen, dann war all ihr Heldennut und ihre Tapferkeit vergebens. Man mußte sich zu großzügigen Bauanlagen entschließen, die den Stappendienst vor jeder Fährlichkeit schützten. Nur so konnte ein Winterfeldzug in diesem Terrain durchgehalten werden. Nun fiel der Hauptteil der Kämpfe den technischen Truppen der 1. Armee zu, und was sie hier schufen, überdies in größter Eile innerhalb weniger Wochen schufen, wird ihnen für alle Zeiten Ruhm und Bewunderung sichern.

Trotz all dieser weittragenden Schöpfungen und Vorjagen ist das Leben der Kampftruppen auf dem Aru freilich immer noch hart und entbehrungsreich genug. Sie liegen hier stumm und ganz nahe dem an Zahl überlegenen Feinde gegenüber, dessen Kampfmethode wohl aus Erbitterung über die bisherigen Mißerfolge täglich grausamer und wilder wird. Er wirft immer noch neue seiner besten Truppen an diese Frontlinie und die eingebrachten Gefangenen gehören fast durchweg den Alpini- und Bergjägerregimenten an, deren Disziplin und Tätigkeit auch von unserer Seite rückhaltlos anerkannt wird. Der kriegerische Geist dieser Truppen ist, wie mir Offiziere erzählen, noch ungebrochen, und die Munitionsvorräte der Italiener schäbbar noch immer so groß, daß sie ihnen Verwindung in langanhaltendem Trommelfeuer gestattet. Man findet zuweilen bei Toten und Gefangenen Befehle, aus denen unerminderte Siegeszuversicht spricht und die in der bekannten bombastischen Dialektik solcher Dokumente zu unentwegtem Ausbarren auffordern, da der längst geschwächte Feind unzweifelhaft demnächst weichen müsse. In einem solchen Appell, der offenbar vor einem der Angriffe auf Santa Lucia ausgegeben wurde, heißt es unter anderem: „Arbeitet, arbeitet, Ihr seid vor eine harte Probe gestellt, aber der schon wankende Feind weicht sofort aus allen seinen Stellungen, sobald ihr die Herren von Santa Lucia seht. Kämpft für eure gefallenen Kameraden, für eure Mütter und Bräute, für die Größe Italiens. Santa Lucia ist eine Höhe mit vielen Dornen, doch wenn ihr sie gestürzt habt, wird ihr Lust euch ewig entzücken.“

Solche Appelle haben denn auch meist ein energisches, mutiges Vorgehen zur Folge, das freilich stets unter gewaltigen Verlusten des Feindes zusammenbricht. Diese Verluste sind, soweit sie Alpintruppen betreffen, dem Feinde besonders schmerzhaft und schwerwiegend. Denn er hat für diese einzige in Bergkampfe ausgebildete Truppe keinerlei Ersatz, während wir in dem Tiroler Bergführer, Fortbeweger oder Holzschläger von Haus aus einen ausgezeichneten, wetterharten Gebirgsjoldaten besitzen.

So rasch sich aber auch die zähen Angriffe des Feindes wiederholen, unsere Truppen halten ihnen mit einer Ausdauer und Festigkeit stand, für die nach einhelligem Zeugnis aller Kommandanten kein Wort der Verwunderung zu viel ist. Dabei liegen diese Tapferen oft bei einer Kälte von zwanzig Grad in verschneiten und bereisten Schlupfgräben, die mühsam in den Fels gehauen werden und nicht einmal jenen primitiven Komfort ermöglichen, wie ihn die Gräben in Gallien und Polen boten. Fliegerbomben, Lawinen und Froststürme bedrohen sie unaufhörlich und wenn auch dann noch oft tagelangem Ausbarren endlich die Stunde der Ablösung schlägt, liegt noch ein tüchtiger Mann mit Steigeisen an den Felsen vor ihnen, ehe sie die Holzbaracken erreichen, in denen sie Wärme und Ruhe finden. Und es grenzt wohl an das Wunderbare, wenn man hört, daß die abgelösten Truppen kaum zu halten sind, sobald draußen ein neuer Angriff losgeht und wie ärgerlich sie werden, wenn sie hören, daß die Kameraden acht Angriffe zurückgeworfen, während sie sich gestern mit fünfzehn bescheiden mußten. Solche Gemütsverfassung spricht allein für die überraschend guten Gesundheitsverhältnisse, die hier allen Beschwerlichkeiten und Wetterumständen zum Trotz herrschen.

Ich bekam übrigens vom Chefarzt dieses Frontabschnittes die beruhigendsten Versicherungen. Die Cholera- und Typhusimpfungen haben jede Epidemiefährigkeit beseitigt, und auch die an jedem Verwundeten sofort vorgenommene Schutzimpfung gegen Tetanus ist von bestem Erfolg begleitet. Die Verletzungen selbst sind nur dort schwererer Natur, wo sie durch Steinpfähle hervorgerufen werden. Ebe die nötigen Wasserborborren fertiggestellt waren, gab es zahlreiche Erkrankungen infolge Genusses von Schneewasser, die aber neuerdings nicht mehr auftreten.

Die vortrefflichen Verbindungen mit dem Stappengebiet kommen zum Teil auch dem raschen Abtransport der Verwundeten, der bis dahin nur durch Träger unter großen Schwierigkeiten vor sich ging, außerordentlich zugute, sobald namentlich alle Fälle, die zu operieren sind, rechtzeitig in die Feldspitäler gelangen, wo nun überall auch Spezialchirurgen für Kiefer-, Ohren- und Augenverletzungen tätig sind und alle anderen Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Hierdurch ist es erfreulicher-

weise möglich, Verwundeten gegenwärtiger dieser Umstände hin nicht anders

und M

Vom Nech

Vor furt

tem aus Geru
in Feindeslan
Gsmann erich
ford aus dem
Lebender je
heutigen Zeile

Aufmerksamkeit
der Jubelt fei
das aufscheinen
Werken von
Ihnen erzähle
erstand es für
Antiquariat in
Verford ein
dies mittelst
lein und feine
tum zu können
sein. — Der V
Exemplare des

So der fell
ich dann gefe
fender innerer
reichen Inbalt
Chronik“ — n
Normann her
wünschenswert
einiges über fe
Vormort:

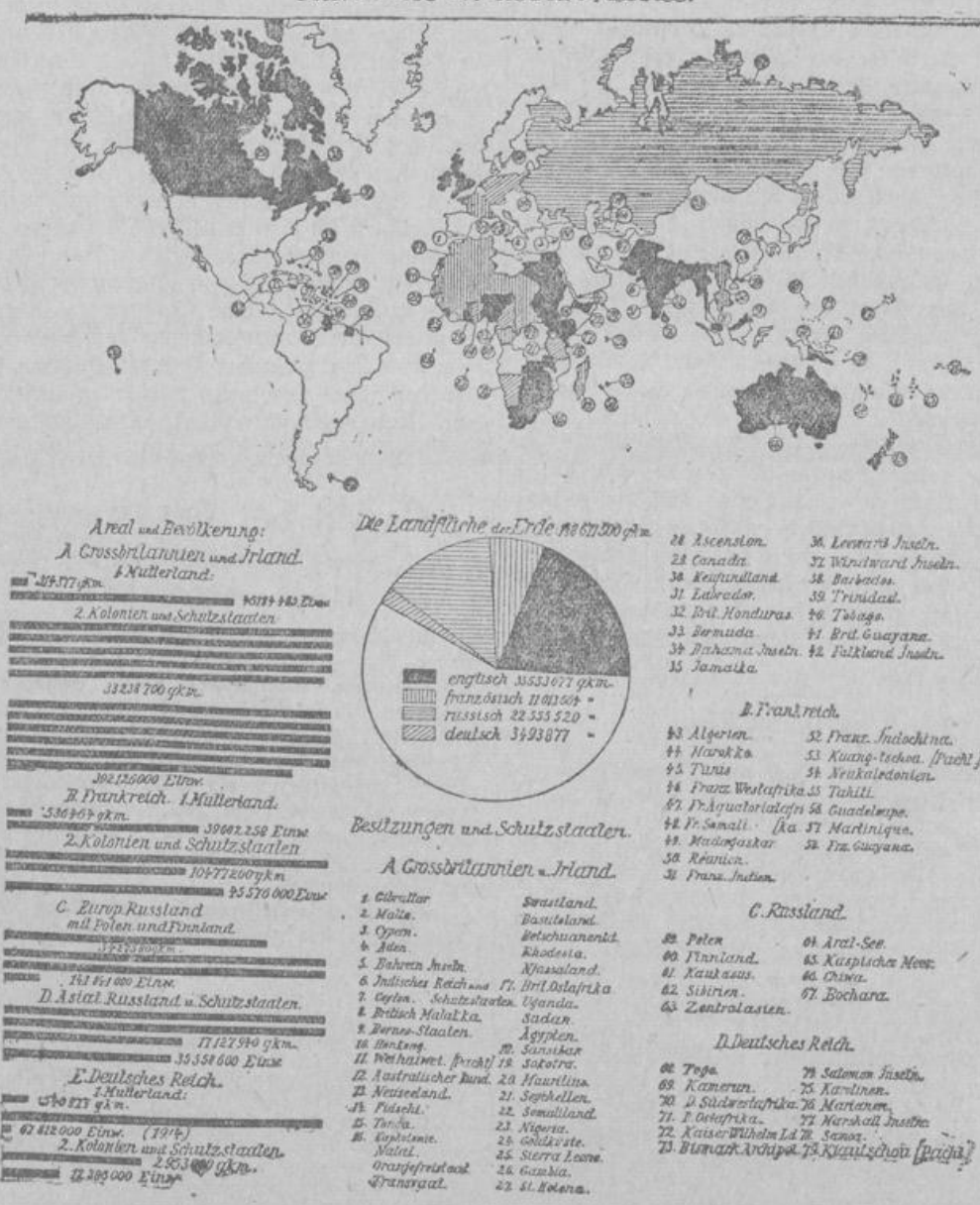
„Das Berfo
des Herforder
Jahren veran
stellung von G
In ihren
Stadtrechten n
die Bestimmung
recht der nied
ist diese Geseh
und Verhältn
Entwicklung a
Wie hoch unte
läßt sich aus
prächtigen M
bandes entnehmen
zur Zeit seiner
hundertacht
kleinen Reichs
Vedereinbande
auf den Perga
turcheit, die
lechten Bilder m
eine 50 Jahre
Nachmänner

Ich im Jahre
behaupet wird
Archiv für Gef
solens“ befa
durch Bürger
Wissenschaftl
bild in seinen
neuerer Zeit i
„Zur Herforder
49. Bande de
lichte und die
Nützlich. Die r
im Mittelalter
rischen Vereins
1913. Eine v
unseres Wissens

Wozu die l
Das Nechsch
Sprache gesch
Sachbildung. W
dem heutigen A
dem Ungeheben
wird der Jurist
mächtige, für
altertümer mit
tert bevorzugt
Gebildeten, me
sprache ist, das
buches zu erleb
berfordern
fassung ihrer L
Einblick in die
zu gewinnen, i
und derselben
worden.“

„Den sieben
Stelle dieses B
Buchlein gewid
en der alten V
Sicherlich würd
dieses sieben H
Mittbürgers nich
kan und beina
schon ein wunt
buch in die ant

Die durch den Dreierbund England, Frankreich, Russland
unterjochten Gebiete der Erde, verglichen mit dem Besitz
stand des deutschen Reiches.



en Saumpfad
ar, daß die vor-
nur dann zu
Winter gegen
arofürmen und
d vor Aufgaben,
e ersten Schne-
chungen hatten
Tragtiere samt
weit Mergeres
e verächtlichen
aren. Wenn es
nsnotdurft der
dann war all
ergerens. Man
en entschließen,
hlichkeit schütz-
zug in diesem
un fiel der
Truppen der
schufen, über-
eniger Wochen
Ruhm und Be-
hörungen und
stuppen auf
und entbeh-
ellenweise ganz
den gegenüber,
erung über die
amer und wil-
e seiner besten
schafflichen
en Alpin- und
Disziplin und
schafflos an-
eier Truppen
ungebrochen,
einer schönbar
Beschreibung
bestattet. Man
genen Befehle,
verschafft
en Dialekt
im Ausbarren
te Feind un-
e. In einem
der Angriffe
heißt es unter
eid vor eine
stehende Feind-
ungen, sobald
Kämpf für
Mütter und
nta Lucia ist
wenn ihr feig
entziehen.
ich meist ein
es, das frei-
des Feindes
s, soweit sie
e besonders
er hat für
bete Truppe
ntroler Berg-
en von Haus
ten Gebirgs-
Angriffe des
halten ihnen
and, für die
umandanten
Dabei lie-
en zwanzig
tzengraben,
en und nicht
möglich, wie
olen boten,
ne bedrohen
ach oft tages-
e der Ab-
Marß mit
ehe sie die
Bärme und
as Wunder-
en Truppen
ein neuer
en einen, wenn
riffe zurück-
finten be-
ung spricht
ubheitsver-
keiten und
es Front-
ngen. Die
jede Epide-
dem Ver-
upimpfung
gletzt. Die
rer Natur,
en werden,
erzugestellt
en infolge
neuerdings
dem Etap-
en Ab-
dahin nur
en vor sich
entlich alle
die Feld-
Spezial-
werkeun-
mittel zur
freudlicher

weise möglich, einen weit größeren Prozentsatz der Verwundeten als bisher der völligen Heilung entgegenzuführen. Nicht zum mindesten darf auch dieser Umstand unser Vertrauen darin bestärken, daß die furchtbaren Winterkämpfe am Rn fürderhin nicht anders verlaufen werden, als bisher.

Ernst G. h. Kriegsberichterstatter.

Herford und Minden-Ravensberg.

23. Dezember.

Vom Rechtsbuch der Stadt Herford aus dem 14. Jahrhundert.

Ein Bücherstück.

Von A. L. Pohlmeier.

Vor kurzer Zeit erhielt ich von einem Bekannten aus Herford, der augenblicklich als Feldgrauer in Feindesland steht, einen Band des 1905 bei J. Schmann erschienenen „Rechtsbuches der Stadt Herford aus dem 14. Jahrhundert“ zugesandt. Der Uebersender schreibt dazu: „... Ich habe meinen heutigen Zeilen ein Büchlein beigelegt, das Ihre Aufmerksamkeit finden dürfte. Mir ist sein fesselnder Inhalt seit Jahren bekannt; für Sie mag aber das anscheinend von der Oeffentlichkeit vergessene Werkchen von besonderem Wert sein, wenn ich Ihnen erzähle, wie es mir in die Hände kam. Ich erstand es für den Spottpreis von ... 3 in einem Antiquariat in P. Lönwolff es eigentlich für uns Herforder ein wenig beschämend ist, daß ich Ihnen dies mitteile, so glaube ich doch, damit dem Büchlein und seinem weiteren Schicksal einen Dienst tun zu können. Denn so etwas darf doch nicht sein. — Der Verkäufer hatte übrigens noch mehrere Exemplare des Werkes vorrätig.“

So der feldgraue Krieger. Das Büchlein habe ich dann gelesen, Seite um Seite, mit stets wachsender innerer Beteiligung. Und was ich aus dem reichen Inhalte der uns allen bekannten „Herforder Chronik“ — wie das „Rechtsbuch“ von Rektor J. Normann herausgegeben — wußte, hat hier eine wünschenswerte Ergänzung erfahren. Nachstehend einiges über seinen Inhalt, wiedergegeben nach dem Vorwort:

„Das Herforder Rechtsbuch, ein kostbarer Schatz des Herforder Stadtarchivs, ist eine vor rund 550 Jahren veranlassete handschriftliche Zusammenstellung von Gesetzen für die Stadt Herford.“

In ihren Grundzügen anderen westfälischen Stadtrechten nachgebildet, in der Hauptsache auf die Bestimmungen des Sachsenpiegels, jenes Landrecht der niederländischen Stämme, sich stützend, ist diese Gesammmlung Herforder Sitte, Brauch und Verhältnissen angepaßt, deren geschichtliche Entwicklung an mehreren Stellen gestreift wird. Wie hoch unsere Vorfahren dieses Godes schätzten, läßt sich aus der für damalige Zeiten überaus prächtigen Ausstattung dieses Pergament-Foliosbandes entnehmen. Zwar haben starke Benutzung zur Zeit seiner Geltung, und in späteren Jahrhunderten achtsame Aufbewahrung von dem mit kleinen Reichsadlern in Goldprägung verzierten Lederbande den Glanz abgestreift, die Schrift auf den Pergamentblättern insofern, große Fraturschrift, die farbigen Initialen und die vorgelegten Bilder machen den Eindruck, als wären noch keine 50 Jahre seit ihrer Anfertigung verfloßen.

Nachmännern ist der Text des Rechtsbuches schon im Jahre 1827 durch einen Feineswegs, wie schon behauptet wird, getreuen Abdruck in „Wegand's Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens“ bekannt gemacht und weiteren Kreisen durch Bürgermeister Rose von Herford in den „Westfälischen Provinzialblättern“ (1846) ein Einblick in seinen Inhalt verschafft worden. In neuerer Zeit ist es kritisch beleuchtet von Jigen „Zur Herforder Stadt- und Gerichtsverfassung“ im 49. Bande der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, sowie von Dr. Karl Nitzsch „Die rabensbergische Territorialverfassung im Mittelalter“ im 17. Jahresbericht des hiesigen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 1913. Eine vollständige Uebersetzung jedoch ist unseres Wissens noch nicht erschienen.

Wozu die Uebersetzung? Das Rechtsbuch ist in mittelniederdeutscher Sprache geschrieben, einem Idiom, welches sich in Sprachbildung, Wendungen und Wörtern derart von dem heutigen Niederdeutsch unterscheidet, daß es dem Ungeübten nicht leicht verständlich ist. Freilich wird der Jurist, besonders der des Niederdeutschen mächtige, für sein Studium der deutschen Rechtsaltertümer mit Zug und Recht immer den Originaltext bevorzugen. Um aber einerseits denjenigen Gebildeten, welchen Niederdeutsch eine Fremdsprache ist, das Studium des interessanten Rechtsbuches zu erleichtern, andererseits den lieben Herfordern ein Interesse an der alten Verfassung ihrer Vaterstadt zu erwecken und einen Einblick in die Rechtsverhältnisse ihrer Altvordern zu gewähren, ist diese Uebersetzung unternommen und derselben der Artet gegenüber gestellt worden.“

„Dem lieben Herforder“ heißt es an einer Stelle dieses Vorwortes. Ihnen vor allem ist das Büchlein gewidmet, ihnen soll es das Interesse an der alten Verfassung ihrer Vaterstadt wecken. Sicherlich würde es solches getan haben, wenn eben diese lieben Herforder das Wert ihres geschätzten Mitbürgers nicht fast ganz in Acht und Bann getan und beinahe vergessen hätten. Denn ist es schon ein wunderliches Ding, daß sich das Rechtsbuch in die antiquarischen Bestände eines Buch-

händlers verirrt, der weit entfernt in einer Stadt wohnt, welche die meisten Herforder nur vom Hörensagen kennen, so ist es noch weit eigenartiger, daß ausgerechnet ein feldgrauer Herforder es findet.

Sehr schön heißt es eingangs des Büchleins in einem Spruch:

O myne leuen borghere
weest eyndrechtich,
wente der borghere eyndrechtichent
is der stede beste vastichent;

das heißt:

O, meine lieben Bürger,
seid einträchtig,
denn der Bürger Eintracht
ist der Städte Macht.

Der Städte Macht aber hat sich vom Augenblick ihres Bestehens an, unbehindert durch Krieg, Brand und anderes Mißgeschick — an dem ja gerade Herford nicht arm war — dennoch Jahrzehnt um Jahrzehnt, Jahrhundert um Jahrhundert, aufgebaut und verstärkt. Was ein Geschlecht schuf in unermüdlicher Liebe und Sorgfalt, in unwandelbarem Sinn für die Allgemeinheit und damit der eigenen, steigenden Bedürfnisse Befriedigung — das jüngere weiterstrebende Geschlecht hat es fortgesetzt, verbessert, Neues hinzugefügt. Es sollte ein möglichst vollkommenes Ganze werden. Zeit und Arbeit brachten es. Das dürfen wir nicht vergessen; denn in ihm beruht Herfords heutige Blüte wie auch weiter gedacht, des ganzen, großen Vaterlandes. Und — kämpfen wir denn nicht heute um eben dieses alles? Ein Volk, das seine Geschichte und Ueberlieferung in gleichgültige Vergessenheit geraten läßt, hat sich selbst vergessen. Sie müssen stets wieder auferstehen in neuem Ruhm. Was aber hier vom Großen gilt, bewahrt sich wiederum in eben demselben Maße am Kleinen. Denn zu allererst und am Tiefsten verknüpfen sich obige Begriffe mit der Liebe zur Scholle, zum Heimatlichen.

Herfords Geschichte ist ruhmvoll bewegt, wie kaum einer gleichwertigen Stadt. Findet sie aber bei allen, die sich mit Stolz Herforder nennen, die Anteilnahme und Würdigung, deren sie sich erstreuen sollte? Man denke nur: ... Ich erstand das Büchlein für den Spottpreis von ... 3 (man mag den Preis nicht nennen) in einem Antiquariat!

Da muß manches anders werden. Wie wir mit übereifriger Leidenschaft heute ausräumen unter allem, was undeutsch und fremd an uns ist, so möge endlich auch einmal die Gleichgültigkeit, die wir dem uns Nahestehenden gegenüber so oft an den Tag legen, zu Grabe gehen. Laßt uns den Anfang machen mit dem, was wir den Altvordern verdanken. Solches Beginnen ist von vornherein vielversprechend. Das „Herforder Rechtsbuch“ und das größere Werk Normann's, die „Herforder Chronik“, sind ein Stück unserer Geschichte, unser Selbst.

Katzenklage und Unterstützung wird jeder ernste Freund der Stadtgeschichte überall da finden, wo er keinesgleichen hat — und dazu gehört jeder echte Herforder — wie auch der altbewährte Kenner der Stadtvergangenheit, Rektor Normann selbst, trotz seines hohen Alters sich immer noch dafür betätigt. Ihm in erster Linie sind wir es auch schuldig, daß wir uns an Hand seiner ausgezeichneten Schriften wieder mehr darum bekümmern. Oder sollte es wahr bleiben, was einmal ein sehr geachteter und bekannter, leider vor einigen Monaten verstorbenen Herforder Buchhändler, der stets ein warmes Herz für die städtische Geschichte hatte, zu mir sagte: „Da, wo man es am wenigsten sucht, habe ich viel und Gutes aus unserer engeren Heimat und starkes Interesse dafür gefunden; ein großer Teil aber erbaut sich an teuren Reise werken, Romanen und dem, was schön, mir aber bei Weitem nicht so notwendig erscheint.“

Der Kaiser an die westfälischen Landwirte.

Die am 21. d. Mts. in Münster tagende 18. Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat einstimmig folgende Entschließung abgegeben:

„17 Kriegsmomente mit völliger Absperrung aller Grenzen hat die deutsche Landwirtschaft aus eigener Kraft das deutsche Volk ernährt. Das darf nicht vergessen werden! Dieser Erfolg rastloser Arbeit bekräftigt die Landwirtschaft in ihrem unerschütterlichen Entschluß, so viel an ihr liegt mit gleichem Erfolg durchzuhalten bis zum siegreichen Ende des Krieges. Sie wird sich in dieser vaterländischen Pflicht durch keinerlei ungerechte Vorwürfe und Verdächtigungen, die sie mit Entschiedenheit zurückweist, verärgern noch beirren lassen.“

Wie sie selbst überall bereit ist, ihre Rüstung stets zu bessern und zu verstärken, so erbittet sie von der Reichsregierung — nicht zuletzt im Interesse der Verbraucher — bei allen unvermeidlichen Kriegsmassnahmen auf die Erhaltung und Förderung der Produktion bedacht zu sein. Ohne genügende Produktion keine ausreichende Versorgung der Bevölkerung.

In unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken wir unserer tapferen Heeres.

In festen Vertrauen auf den ferneren Beistand des Allmächtigen Gottes und im Bewußtsein unserer ungetrübten Volkstreu tragen wir in echter westfälischer Zähigkeit allen Stürmen und Wechseln dieses Weltkreises auch bei längerer Dauer.“

In gleichem Sinne sprach sich die am selben Tage nachmittags in Münster stattfindende Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer angeschlossener Vereine aus, die zur Bekundung der

Gefühle der westfälischen Landwirtschaft nachstehendes Ergebnistelegramm an den Kaiser richteten:

„Fünfhundert bei der Vereinsversammlung der Landwirtschaftskammer in Münster versammelten Landwirte aus allen Gauen Westfalens erneuern in schwerer Zeit das Gelübnis unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich. In echt westfälischer Zähigkeit werden die Landwirte der roten Erde, Euerer Majestät hehrem Beispiele treuester Pflichterfüllung nachstehend, Alles aufbieten, um durch rastlose Erfüllung ihrer Pflichten an der wirtschaftlichen Sicherstellung der Kriegsführung mitzuwirken und dadurch die glänzenden Leistungen der Truppen bis zur siegreichen Beendigung des Verteidigungskampfes zu unterstützen.“

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.“ Auf dieses Telegramm ist folgende Antwort eingegangen:

„Für die erhebenden Worte, mit denen mich die Landwirtschaftskammer namens der Landwirte der roten Erde begrüßt hat, danke ich herzlich. Ich habe nie daran gezweifelt, die treuen Westfalen in erster Linie zu finden, wo es sich um jähres Durchhalten und eiserne Pflichterfüllung für das teure Vaterland handelt.“

Wilhelm R.

npt. Die Preisregelung für Kaffee, Tee und Kakao. Man schreibt uns: In letzter Zeit begannen die Preise für Kaffee, Tee und Kakao, die bis dahin sich noch auf einer den Umständen nach mäßigen Höhe gehalten hatten, eine außerordentliche Steigerung zu zeigen. Um einer weiteren unbedingten Preissteigerung vorzubeugen, ermächtigte der Bundesrat durch eine Verordnung vom 11. v. Mts. den Reichsfangler, Bestandsaufnahmen für Kaffee, Tee und Kakao anzuordnen und Bestimmungen über die Gestaltung der Preise zu treffen. Es haben inzwischen mit Sachverständigen der beteiligten Kreise Beratungen stattgefunden, die aber noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Teilweise wird aus den Kreisen des Handels die Festsetzung von Höchstpreisen befürwortet, teilweise hält man eine Syndizierung des Handels für den geeigneteren Weg zur Regelung der Preisfrage. Zunächst findet über die am 1. Januar n. Js. in Deutschland reich vorhandenen Vorräte an Kaffee, Tee und Kakao eine Bestandsaufnahme statt, nach deren Abschluß die Verhandlungen über die Preisregelung weitergeführt werden.

npt. Hohe Weihnachtsergütung für Kanzlei- und Unterbeamte der Reichsämter. Man schreibt uns: Für außerordentliche Vergütungen und Unterstützungen an Kanzlei- und Unterbeamte der Reichsämter und deren nachgeordnete Behörden werden alljährlich durch den Reichsetat nach der Zahl der in Betracht kommenden Beamten Geldmittel bereitgestellt. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg verursachte Lückierung in den notwendigen Verbrauchsgüter sind nun in diesem Jahre den Kanzlei- und Unterbeamten aus den zur Verfügung stehenden Mitteln zum Weihnachtsest sehr ansehnliche Vergütungen gezahlt worden. Sie bilden eine wertvolle Ergänzung der Kriegszulagen, die aus dem gleichen Anlaß an Kanzlei- und Unterbeamte bis zu einer Gehaltsgrenze von 2100 M während der Dauer des Krieges gezahlt werden. Und zwar erhalten Beamte mit einem oder zwei Kindern monatlich 6 M und für jedes weitere Kind monatlich 3 M. Diese Zulagen haben nicht die Eigenschaft von Teuerungszulagen in dem sonst üblichen Sinne, die nach Beendigung des Krieges bei einer dann etwa noch anhaltenden Teuerung fortgewährt werden könnten. Die Kriegshilfen sind vielmehr wie ihr Name sagt, Beihilfen infolge des Krieges, und ihre Zahlung wird daher mit Beendigung des Krieges eingestellt.

Soldatenpakete nach Bulgarien und der Türkei. Privatpakete für Angehörige des deutschen Heeres in der Türkei und Bulgarien werden bis zum 31. Dezember dieses Jahres beim Zentral-Depot für Liebesgaben Berlin W. 50, Hardenbergstraße 29 a bis e, zur Weiterbeförderung an die Empfänger angenommen. Die Pakete wolle man als gewöhnliche Pakete porto- und bestellgeldfrei bis Berlin aufgeben. — Die Sendungen sind mit folgenden Aufschriften zu versehen: 1. Mit vollständiger militärischer Adresse des Empfängers; 2. mit dem Zusatz: durch Vermittlung des Zentral-Depots für Liebesgaben Berlin W. 50, Hardenbergstraße 29 a bis e; 3. mit dem Bestimmungsland (Türkei oder Bulgarien). Im übrigen gelten die für den Privatverkehr bestehenden Bestimmungen. Soweit bisher Pakete an das Militär-Paket-Depot Leipzig gelangt sind, wird von dort ihre Weiterleitung veranlaßt.

Grüße aus Feindesland. Wir erhalten folgende Feldpostkarte: Aus Französisch-Flandern wünschen allen Freunden und Bekannten ein frohliches Weihnachtsest und glückliches neues Jahr: Unteroffizier Quast, Unteroffizier Kriemeyer, Gefreiter Mack, Oberarzt Wehmer, Kanonier Koch.

Ausverkaufsverbot. Unter 14. d. Mts. hat das General-Kommando in Münster folgende neue Verfügung erlassen: „Unter Aufhebung der Verordnung 1 c Nr. 8413 vom 11. November 1915 verbiete ich unter Hinweis auf § 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 alle Sonderverkäufe und Sonderanverkäufe zu herabgesetzten Preisen (Inventur-, Saisonverkäufe, Weiße Wochen und Tage, Propaganda- und Klamme-Tage und -Wochen, 95 Pfg.-Tage und -Wochen und ähnliches) in allen Waren, für welche nach meiner Bekanntmachung vom 27. Juli 1915 und meiner Bekanntmachung vom 28. September 1915 eine Preisfestsetzung angeordnet ist. Dieses Verbot gilt nicht für Verkäufe zwischen Fabrikanten, Großhändlern und

Kleinhändlern.“ Dazu schreibt uns der Detaillistenverband von Rheinland und Westfalen Eiz Barman folgendes: Durch diese neue Verfügung ist die frühere Verordnung hinfällig geworden, welche sich nicht nur auf baumwollene, leinene und halbleinene Stoffe sondern auch auf diesen Stoffen hergestellte fertige Waren (Konfektion wie z. B. Wäsche, Schürzen usw.) erstreckte. Das Verbot betrifft demnach nur noch die vorgenannten Gewebe, fertige Konfektion fällt nicht darunter. Zum Bezirke des 7. Armeekorps gehören: Provinz Westfalen ohne die Kreise Arnberg, Mieschede, Brilon, Altena, Olpe, Siegen, Wittgenstein und die Stadt Länderscheid. Der Regierungsbezirk Düsseldorf, ohne die Kreise Kempen, Stadt Rheyd, Neuf, Grevenbroich, Stadtkreis M.-Gladbach; ferner die Fürstentümer Schaumburg-Lippe und Lippe.

oe. Rohlschneiderei. Man schreibt uns: Eine zeitgemäße Einrichtung hat die Geschäftsleitung des Gemüße- u. Obst-Markts durch die Einrichtung einer Rohlschneiderei getroffen. Die Leistungsfähigkeit soll 30 Zentner pro Stunde betragen und dürfte daher jeder Anforderung zu genügen sein. Die Anlage ist gegen geringe Vergütung auch als Rohlschneiderei eingerichtet.

„Aus dem Kriegstagebuch eines 55ers.“ So betitelt sich ein kleines Büchlein, das in diesen Tagen im Verlage der Meyerischen Hofbuchhandlung zu Detmold erscheint. Verfasser ist Lothar v. Gollard, Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 55. Das Werk, das die große Offenzeit bis Ende September v. J. umfaßt, ist höchst interessant geschrieben. Wir empfehlen seine Lektüre unsern Lesern aufs wärmste.

Dank der kleinen Kriegswaise. Das kleine Mädchen, dessen Vater auf dem Felde der Ehre sein Leben lassen mußte und das in unserm Blatte um einen Puppenwagen gebeten hatte, weil der Mutter Mittel nicht mehr zur Verfügung stehen, bittet uns heute, den gütigen Gebern an dieser Stelle herzlichen Dank auszusprechen. Ihr Wunsch ist überaus reichlich erfüllt worden.

r. Im Reine erstickt. In dem Maßmann'schen Hause am Neuen Markt entfiel gestern gegen 6½ Uhr abends ein kleines Schachfeuer, das sofort erstickt werden konnte. Die Feuerwehr, die alarmiert war, brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Am Ennigloh.

Dünne, 22. Dezember. Bei den Gemeinderatswahlen wurden in der ersten Abteilung neu gewählt: Zigarrenfabrikant Heinrich Berger Nr. 210 und Kolon Heinrich Heppmann Nr. 9. In der zweiten Abteilung wurden der Kolon Kaspar Wichmann und Kolon Wilhelm Hongermeyer wiedergewählt. In der dritten Abteilung wurde der Zigarrenarbeiter Hermann Oberpenning und der Zigarrenarbeiter Heinrich Heppmann wiedergewählt.

Minden, 22. Dezember. Der Forsttechnische Hilfsarbeiter bei der Königl. Regierung in Minden, Forstassessor Verron, ist vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zum Oberförster ernannt.

Galle i. B., 22. Dezember. Die Stadt hat Herrn Kaufmann Karl Klotzmann, der seit vielen Jahren das Amt eines Stadtverordneten bekleidet, aus Anlaß seines 90. Geburtstages einen silbernen Pokal mit entsprechender Widmung überreichen lassen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 22. Dezember. Dem Kommandanten des hiesigen Offizier-Kriegsgefangenenlagers, Oberleutnant von der Groeben, ist das Eisenerz Kreuz verliehen worden.

L. L. Münster, 22. Dezember. In einer Zweigstelle des hiesigen Artilleriedepots brach gestern Abend Feuer aus. Dabei explodierte auch ein Teil der dort lagernden Geschosse. Da sich die einzeln lagernden Geschosse mit dem Fortschreiten des Feuers naturgemäß erst allmählich erhitzten, zogen sich die Explosionen durch mehrere Stunden hin. In den angrenzenden Stadtteilen sprangen zahlreiche Fenstersteine, auch wurden einige der umliegenden Baulichkeiten leicht beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

L. L. Frankfurt a. M., 22. Dez. Der vom Magistrat der Stadt geforderte Kriegskredit von 8 Millionen Mark wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung genehmigt.

mlb. Berlin, 22. Dez. (Antlich) Seine Majestät haben die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen einer leichten Zellgewebsentzündung, welche allerschwerstenfalls einige Tage das Zimmer zu halten, verschoben müssen.

mlb. Karlsruhe, 22. Dezember. Die zweite Kammer hat in drei Sitzungen die Beratung des Staatshaushaltes erledigt und die Voreingetragte Steuererhöhung unter Freilassung der Einkommen unter 2400 M bewilligt.



Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Dr. A. H. L. Herford.

Kriegs-Spiritusbrenner

Stück 4 Mark, zu haben bei

Karl Dürkopp, Lübberstr. 19 u. 19a.

Schweicheln, den 22. Dez. 1915.

Gestern abend verschied sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel und Bruder

Wilhelm Möllenberg

im Alter von 46 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 12 1/2 Uhr vom Tranerhause, Schweicheln 64, aus statt.

Bekanntmachung.

Auf Grund einer mit von der Landeszentralbehörde erteilten Ermächtigung lasse ich hierdurch zu, daß wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrsfestes am Freitag den 24. Dezember und am Freitag, den 31. Dezember d. J. Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstellen verabfolgt werden. Bezüglich der Gift-, Schand- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot.

Wenden, den 8. Dez. 1915.
Der Regierungspräsident.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Witwe Hebrich in Oberdisen und des Kolons Rüdiger in Dierdorf Nr. 13 ist erloschen. Die angeordneten Sperremaßnahmen werden hierdurch aufgehoben.

Gerford, den 22. Dezember 1915.
Der Landrat, J. B.
Winnigstedt, Kreissekretär.

Fischverkauf.

Von Donnerstag, den 23. Dezember ab, wird in der Städtischen Lebensmittel-Verkaufsstelle, Bäderstraße, Schellfisch im Preise von durchschnittlich 50 Pfennig für das Pfund verkauft.

Gerford, den 21. Dezember 1915.
Der Magistrat.

Mietszuschüsse und Kriegs-familienunterstützungen

werden ausbezahlt:
am 28. Dezember die Mietszuschüsse der Zahlliste Nr. 1-1000,
am 29. Dezember die Mietszuschüsse der Zahlliste von Nr. 1001 ab,
am 30. Dezember die Kriegsfamilienunterstützungen

von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
Am 30. Dezember d. J. kann die Erledigung anderer Kassengeschäfte — dringende Fälle ausgenommen — nicht erfolgen.

Gerford, den 22. Dezember 1915.

Rümmereifasse.

Schüler m. zweifelhafter Versetzung zu Ostern

werden schnell u. sicher in kürzester Zeit wieder auf die Höhe ihrer Klasse u. Altersstufe gebracht im Pädagogium zu Barsinghausen b. Hannover.

Sitzungsgebühren Obertertiar erlangten mehrfach den Berechtigungschein nach einer Vorbereitung v. 6 Monaten, Präparanden in einem Vierteljahr! Näheres durch Prospekt und den Direktor K. Thur.

Seife

in bekannt guten Qualitäten zu billigen Preisen, pario-Gesellschaft, Abteilung Seifenfabrik. Verkaufsstelle: Gerford, Neuer Markt 4.

Kohl-schneiderei

mit Kraftbetrieb eingerichtet und geben jedes Quantum geschnittene Kohl ab. — Auch halten wir die Schneiderei zum Schneiden von Kohl, welcher bei uns nicht gekauft ist, zur Verfügung.

Gemüse- und Obstmarkt

Arndstr. 6.

NB. Einige Zentner Kohlabfälle, als Viehfutter geeignet, preiswert abzugeben.

Genehmigt für die Provinzen Westfalen u. Rheinland
Ziehung am 21. u. 22. Dezember 1915

Rote + Lotterie

der Westfälisch-Schweizerischen vom Roten Kreuz, Münster i. W.

100.000 Lose 3857 Gewinne im Werte von Mark

100000

Hauptgewinne im Werte von Mark

50000

10000

Lose 3 M. (Porto und Liste 30 Pf.) Zu haben

in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei

Gust. Dierdick, Essen (Ruhr)

Empfehle. Weihnachten in nur guten Qualitäten

Zigarren, Zigaretten,

Rauch- & Kautabake.

Wilk. Brackmann,

Hänelingerstr.

Aufklebezettel

nach der neuen Vorschrift fertigt preiswert und schnell an

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Unverheirateter Kutcher,

nüchtern und zuverlässig, wird sofort gesucht.

Stahlröhrenwerk L. Lepper, Bielefeld.

la. Mischobst

empfiehlt **Heinrich Nolting**

Kennstraße.

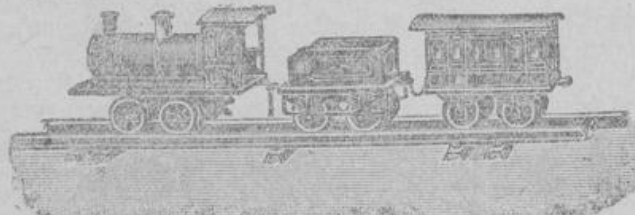
Kräftiges Mädchen

welches Liebe zu einem Kinde hat, für nachmittags gesucht.

Leßingstraße 7.

In diesem Jahre sind wir besonders dankbar, wenn an unser evangel. Waisenhaus freundlich gedacht wird.

Gottschalk.



Mechanische, optische, elektrische

Spielwaren u. Lehrmittel

Bäckerstr. 20 **Max Görn** Bäckerstr. 20

Zur gefl. Beachtung!

Zwischen

Weihnachten und Neujahr

Persönliches Auftreten

von

Frau

Anna Müller-Linke

der Königin des Humors,
im Lichtspielhaus „Wittekind“.

Pflaumen- und Apfelsmus

aus frischen Früchten mit 1a Rappinade eingekocht, sowie

garantiert reinen **Bienen-Honig**,

in Gläsern und ausgewogen, vorrätig.

Gemüse- und Obstmarkt

Arndstr. 6.

Makkaroni Schnitt- oder Landnudeln

frisch eingetroffen.

Herm. Ebmeyer.

la. Puddingpulver

in allen Geschmacksarten als

Santile, Schokolade.

a. Päckchen 10 Pf.

Reeses Backwunder

a. Päckchen 10 Pf.

Vanille-

Saucepulver

a. Päckchen 10 Pf.

Vanille-Zucker

a. Päckchen 10 Pf.

Zitronen-Essenz

a. Päckchen 10 Pf.

empfiehlt **Heinrich Nolting**

Kennstraße.

Ger. Rhein-Male

Herm. Ebmeyer.

Bedürftige Angehörige unserer im Felde stehenden Mitglieder werden gebeten, ihre Adresse bei dem Kameraden Kanne, Salzstr. 40, bis zum 24. abzugeben.

Der Vorstand.

Deutsche Blumen.

Empfehle für den Weihnachtstisch:

Blühende Azalien, Begonien, Kamelien, Crispa, Alpenveilchen, Primeln, Tulpen, Hyacinthen, Maiblumen, Gladiolen, Frühlingstöpfe, Blumenkörbe, Edeltauern, Blattschnecken und Palmen (einige größere Palmen sehr billig, Gelegenheitsverkauf.)

Hermann Becker,

Gärtner, Gerford, 10. Alter Markt 2.

Gemüse- und Obst-Konserven

frisch erhalten.

Herm. Ebmeyer.

Kaffee

feinste holländische Marken, garantiert rein, liefert

Bargmann,

Kiel, Hohenhofenring 37.

Metallbetten

an Beträge Katalog frei

Schulz, Hohenhofenring 37.

Lichtspielhaus Wittekind

Nur noch heute und morgen:

Der neue, hervorragende Spielplan.

I.

Die wunderbare Filmschöpfung:



Das Opfer einer hohen Frau.

Die erschütternde Tragödie einer liebenden Frau aus der Aristokratie in 4 Akten.

4 Akte. Nordischer Kunstfilm.

„Das Opfer einer hohen Frau“

ist unstreitig das hervorragendste Produkt moderner Filmkunst.

„Das Opfer einer hohen Frau“

stellt durch das geniale Spiel der Hauptdarstellerin, der gefeierten und preisgekrönten Tragödin

Frau Betty Nansen

eine Sehenswürdigkeit dar

Die schwarze Nelke.

Eine spannende und heitere Kriminal-Komödie in 3 Akten.

Die Handlung spielt sich zur Hauptsache in den Zimmern eines Nervenarztes ab, wo durch einen Gaunertrick einem Angestellten eines Juwelengeschäfts kostbare Schmuckgegenstände abgenommen werden, während der Unglückliche durch den nichtsahnenden Arzt als „Tobsüchtiger“ behandelt wird.

TREUE.

Drama in 1 Vorspiel und 3 Teilen.

Fritzen beim Kartenspiel. Humoreske.

Moritz am Telefon. Humoreske.

Lehmann als Gesellschaftsdame. Komödie.

Der Harz im Winterkleid Interessant.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe R. 1/4, fädel. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 8. mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1/2spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 300

Herford, Donnerstag, den 23. Dezember

1915

Die Nase von Dreslincourt.

Von unserem Kriegsberichterstatter.
Deutsches Großes Hauptquartier.

17. Dezember 1915.

Die Nase ist nämlich der Paris nächste Teil der deutschen Front, nur 84 Km., im Frieden 1 1/2 Schnellzugstunden vom Herzen Frankreichs. Diese Nase ist wie jene des Tyrano von Bergerac, ein besonders empfindliches Gewas. — Sie reizt auf und wird viel besprochen, und wenn jemand irgendwo in Paris friedlich zu werden beginnt, so wird ihm drohend entgegengerufen: „Vergessen Sie nicht, daß die Deutschen in Noyon sitzen und ihre Nase aus Dreslincourt herausstecken!“ — In dieser berühmten Nase war ich nun; sie liegt ungefähr eine deutsche Meile südwestlich von Noyon, sie ist der vorderste deutsche Posten seit weit über einem Jahre.

Es war ein heißes Ringen, damals im vorigen Herbst vom 14. bis 16. September, als das 9. Reservekorps in der Schlacht bei Noyon den Verlauf der vorgeschobenen heutigen Front hier bestimmte, trotz der Uebermacht. Es standen zwei französische Korps und eine Marokkovidivision hier im Kampfe. Es war bezeichnend, daß sich dann allein bei einer Division der unsrer sofort drei arabische Dolmetscher zur Vernehmung der Gefangenen meldeten.

So ist nun auch der zweite Winter, trübselig und naß über die jetzt so reizlose Gegend gekommen, auf deren Nachvollziehbarkeit die Zahlen Wägen stehen. Vor mir liegt der altbewährte Wald von Compiègne, durch den sich die schnurgeraden, strahlenförmig von der Mitte auslaufenden Jagdwege der französischen Könige ziehen. Jetzt erfüllt sie der Trost der Republik, und ihre Soldaten schlagen die hundertjährigen Bäume für den Bau der Unterstände und zu Brennholz.

Ich komme aus der zweiten in die erste Stellung, durch einen abwärts führenden mit Gebüsch bestandenen Wasserriß, dessen Grund zwei kürzlich aufgeschobene Quellen, die eben gefaßt werden, in einen abschließenden tiefen Lichtkassenebenen drei verwandelt haben. Dieses Stüchchen Weg führt den stolzen Namen „Zillertal“, wohl wegen der Gänge der beiden Seiten, und darin fehlt auch nicht die „Berliner Hütte“, in der ein junger Kompanieführer haust. Ueberall zweigen tief eingeschnittene Gräben und Gänge ab, die naturgemäß alle ihre Namen haben. Es gibt einen „Pommern“, „Sachsen“, „Brandenburger“, „Bayer“, und einen „Speergraben“, einen „Königs“, „Kroft“, und „Landwehrgraben“, um nur einige der vielen Namen zu nennen, die ja unbedingt zur Bezeichnung nötig sind, um endlose Beschreibungen der Lage zu vermeiden. Es ist enorme Arbeit geleistet worden hier, wenn man nur bedenkt, wie viele hunderttausend Kubikmeter Erde ausgehoben, wie viele Baumstämme gefällt, zerhackt und bearbeitet werden mußten, um das herzustellen, was zu unserer vordersten Befestigung gehört. Ein wahres Labyrinth von sich scheinbar

ganz regellos durcheinanderwindenden Gräben ist hier seit Jahresfrist entstanden. Wären nicht alle paar Schritte Orientierungstafeln, so müßte man sich rettungslos in diesem Wirrwarr verlaufen, aus dem es keine Uebersicht gibt, wenn man nicht im nächsten Augenblick mindestens eine Kugel in den Kopf bekommen will! — Kaum hundert, bis höchstens dreihundert Meter weit liegen überall schon die französischen Gräben. Deutlich hört man die längst wohlbekannten Stimmen der Offiziere drüben, wenn sie die Posten visitieren, und man versteht jedes Wort, das die Leute oft mit Lebensgefahr herüberrufen, um irgend eine Unterhaltung anzuknüpfen in der schrecklichen Eintönigkeit ihres Daseins. Jetzt klagen sie bitter über die Nase, die ihnen ununterbrochen die Gräben füllt, die tiefer liegen als die unsrer. — Ja, auch der milde französische Winter ist seines dauernden Regens halber, — der Westwind bringt ja alle Feuchtigkeit vom nahen Meere —, keine Kleinigkeit. Schnee und Frost wäre hier manchmal sehr erwünscht, freilich nicht gerade gleich in galizischer und russischer Art. Viel Mühe erfordert auch die Instandhaltung des großen Netzes all dieser Gräben und Gänge. Fortwährend löst sich da und dort ein Stück Erdbreich aus der festrecht und sauber abgestochenen Wand, fällt herab und bildet dann einen Querriegel auf der Grabensohle. Man hat alles mögliche versucht, um das Leben der zerstückelten Erde zu bändigen. — Man verkleidet die Wände mit Flechtwerk und dünnen Drahtnetzen, man rammt Planks ein, aber verhindert auch damit nicht alles. Es hat sogar gewisse Nachteile, die Erde mit einem festen und zähen Fremdkörper zu durchsetzen, weil dann der Spaten im Falle trotzdem erfolgter Einstürze sehr schwere Arbeit hat. Wenig Zweck hat es auch, den Graben nach oben einzudecken, weil dann das Artilleriefeuer wieder ungeheure Verwüstungen anrichtet. — Solche Eindeckungen schützen nur gegen Schrapnellfügel und Granatplitter, nie aber gegen Vollerreffer, die dann beim Krepieren ein wildes Gewir von zerplitterten Balken schaffen, die tief ins Erdreich hineingetrieben werden. Gegen solche Treffer kann man nur die eigentlichen Unterstände der Grabenmannschaft sichern, die eben sehr stark geschützt sein müssen. Manche Sprüche gibt es da zu lesen: — „Verne leben ohne zu schlafen“ — oder — „Die Welt mag zerreißen die Schwüre wie Spreu! Ich kenne ein Wort aus Eien: Deutsche Soldatentreue!“

Viele Dinge bergen diese Unterstände, in denen man ja während des Trommelfeuers vielleicht tagelang ausharren muß. Patronen und Konserve, Handgranaten und Backofen, Tee und Spiritus, heraussehen kann man oft nur mit dem Periskop und mit dem Hirschposten vorne verkehrt man durch Sprachrohr. Hier bei Dreslincourt, wie wohl auch an vielen anderen Stellen, haben die drüben Unterstände ganz allein einen Teil der wunderbaren Möbel des Schlosses des Marquis von Mont-Renot bewahrt. Das herrliche, vornehme

Bauwerk ist im Laufe der Zeit dem französischen Artilleriefeuer ganz zum Opfer gefallen, und der Eigentümer hätte doch nur noch Trümmer seiner Einrichtung dort wiedergefunden. Es ist bezeichnend für die innere Kultur unserer Soldaten, mit welcher Sorglichkeit sie dieses entliehene Eigentum bewahren. Es ist aber ebenso bezeichnend, wie vorsichtig sie die zu Tage geförderten Versteinerungen beim Graben schonen. — Diese Barbaren! — So habe ich auch eine wundervolle, vielleicht sogar feltische Tomme von etwa 5 Liter Inhalt tabellos erhalten in einer eigens für sie gegrabenen tiefen Nische hineingestellt vorgefunden! — Es ist ja gar nicht auszuwenden, welche Schicksale der Menschheit sich in Jahrtausenden hier abgespielt haben. Das Dorf selbst ist fast nur noch ein Trümmerhaufen, und will ich noch eine Barbarei unserer Soldaten erzählen: Kam da jüngst eine ärmlich gekleidete Frau zum dortigen Kommandanten und jammerte, daß sie gehört habe, ihr Haus sei ganz zertrüffelt. Ihr Mann hätte nun kurz vor der Flucht vor den Unrigen 70 000 Francs mit einer Kasse vergraben, die sie nun gerne wiederhaben möchte. Sie erhielt die Erlaubnis, zeigte den Platz und einige Musketiere gruben die ganze Nacht vergebens und unter Lebensgefahr. Am Morgen setzten sie fort und endlich stießen sie in vier Meter Tiefe auf die eiserne Kasse. Die Frau gab ihnen hundert Francs und war glücklich, ihren Schatz vollständig zu finden. Freilich wird sie noch lange auf die Finsen war en müssen, denn die arme Räuberin hatte das Geld in 1913 der Serben angelegt! —

Tieftraurig steht die Kirche in Dreslincourt aus, auch ein edler alter Steinbau, und jetzt fährt eine Regenböe hinein, die meinen Führer und mich fast mit einem Hagel von herabgeworfenen Dachziegeln begrüßte. Das charakteristischste in der Veränderung dieses einst hübschen, wohlhabenden Ortes mag wohl sein, daß man nicht mehr auf den Straßen, sondern unter ihnen, nicht mehr längs der Häuser, sondern durch sie geht. Jede gewohnte Fortbewegung hat das unaufhörliche Feuer der Franzosen gewaltig verändert, und auch jetzt heulen unablässig die Granaten über unseren Köpfen, und zeitweilig zerplatzt eine Flintenugel an einer nahen Mauer.

Kurt Freiherr v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Viehmarkt.

Herford, 20. Dece. Amtlicher Bericht der Viehmarkt-Kommission. Antrieb: Großvieh 1953, hiervon 212 Ochsen, 389 Bullen, 302 Färsen und Kühe, 0, gering genährtes Jungvieh (Fresser), 1301 Kälber, 35 Schafe, 1121 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht (in Klammern lebend Gewicht). Ochsen: vollfleischige höchsten Schlachtwerts 158 bis 160 (91—92) M., desgl. 4—7 Jahre alt 150—155 (81 bis 84) M., junge fleischige und ältere ausgemästete 150 bis 155 (81—84) M., mäßig genährte und ältere 135—145 (67 bis 72) M., Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtw. 140 bis 150 (84—87) M., desgl. jüngere Bullen 130—138 (69 bis 73) M., mäßig genährte und ältere 110—125 (52—59) M., Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen höchsten Schlachtw. 158 bis 160 (88—89) M., desgl. Kühe bis zu 7 Jahren: 157 bis 160 (82—83) M., ältere und geringere Kühe und Färsen 135—152 (66—75) M., mäßig genährte 110—130 (47—56) M., gering genährte 110—130 (47—56) M., gering genährte Jungvieh (Fresser): 00—00 (00—00) M., Kälber: Doppelenber, feinsten Mast 139—151 (100—110) M., feinsten Mastfärsen 147—152 (95—98) M., mittlere Mast- und beste Saugfärsen 141—151 (85—92) M., geringere 134—157 (70—82) M., Stallmaßschafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 140—000 (70—00) M., ältere Mast- und gute junge Schafe 120—130 (54—58) M., Werschafe 00—00 (00—00) M., desgl. geringere 00 bis 00 (00—00) M., Ferkel, Schweine, Lebendgewicht über 150 kg 00—00 (00—00) M., vollfleischige, 120 bis 150 kg 157 bis 000 (126—000) M., 100 bis 120 kg 145—0 (115—000) M., 80—100 kg 131—000 (105—000) M., unter 80 kg 113—000 (90—000) M., unreine Sauen u. geig. Eier 125—000 (100 bis 000) M., alle mit 20 Brog. Tara. — Tendenz: Großvieh mittel, Kleinvieh lebhaft.

Auch im Felde

wird die

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.
Verlag der Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Text und Inseratenteil:
Fr. Kuhle, Herford.



[illegible][illegible]

„²⁵ Ich nenne Kienoch den besten der uns
erlaubt und klannte Kienoch mit dem gleichen
Gefühl wie ich dich keine Menschenknecht“, betruert
Kienoch traurig.
„Ich lachte die Menschen fast auf.“ „Nein, Kienoch,
Kienoch, zu sehen Sie nicht aus.“
„Nicht mehr? Kienoch was nicht?“
„Sieht und ich schreie.“
„Kienoch hat einen zu unbedingten Kienoch“, meinte
Kienoch Kienoch, „da werden die Kienoch noch an diesen
schönen Kienochschönen den Kienoch Kienoch. Nicht?“
„Oh ja, das tun wir oft.“
„Sicher nicht Kienoch und ich vielleicht heute noch
beim Kienoch sich Kienoch?“
„Es sieht sich nicht“, meinte Kienoch, „aber wir Kienoch
Kienoch es werden. Sei der Kienoch.“
Kienoch Kienoch. „Ich bin Kienoch auf Kienoch.“
Kienoch Kienoch. „Ich bin Kienoch auf Kienoch.“

„Sancta, sancta ganz so schön,“ sprach er, „so schön, wie die erste Überwindung, gleich, nachdem ihr Gita und Gita, ihr die bare Geschichte, weil sie die Geschichte angelegt hatte. Wenn sie nun ruhig an dem, geliebten, steht, dann — und sie brachen in freudiges Lachen aus. Und Gita und Sancta, welche mit, bei der Dürre, die die Gitter, an der kein Licht vorsteht, einseitig steht.“

Dies Gita hatte sich nicht mit jeder Mutter, an dem mit jedem Vater und jeder Schwester, auf dem Weg, an die Doppelverbindung, mit dem aufeinander, die Gitanne gelebt. Sie hat sich, Gita, aber überwinden, die leuchtenden, Gitan, die glühend, immer, Menschen...

Für unsere verehrlichen Leser!

Vielfachen Anregungen entsprechend, haben wir uns entschlossen, die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg unter dem Titel

W. T. B.-Telegramme,

in handlicher Buchform gesammelt, herauszugeben.

Der erste Band, 256 Druckseiten, umfassend die Zeit vom 28. Juni 1914 bis 12. Juni 1915, ist erschienen. Der Preis ist sehr niedrig, und zwar auf nur 50 Pfg. festgesetzt, nach auswärts auf 60 Pfg. portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages. — Das Werk, von dem der zweite Band sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen wird, stellt die wahrheitsgetreueste Geschichte des Weltkrieges 1914/15 dar.

Zu haben, soweit der Vorrat reicht, in unserer Geschäftsstelle, Rennstrasse 29/31.

Fernsprecher 83.

Verlag der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land“.

Fernsprecher 83.

Öffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuererklärung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige in der Stadt Herford aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Versenders und zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten im Geschäftszimmer der Veranlagungskommission (Rathaus 1, Elisabethstraße, Zimmer 13 und 15) vorm. von 9½ bis 1 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliefern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschriften finden aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden, soweit nicht eine Uebersendung bereits erfolgt ist, auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Nach einem Erlass des Herrn Finanzministers vom 8. Oktober 1914 können als Bevollmächtigte der im Felde stehenden Krieger auch deren Ehefrauen oder sonstige nahe Angehörige auf Grund vermuteter Vollmacht zur Abgabe der Steuererklärung zugelassen werden; auch kann mit ihnen über den Inhalt einer abgegebenen Steuererklärung verhandelt werden, falls sie über die Einkommensverhältnisse des Steuerpflichtigen eine ausreichende Kenntnis zeigen.

Alle Briefe sind zu adressieren: An den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission des Stadt Kreises Herford.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Stadt Kreises Herford.
Bulle.

Große Auswahl guter

Daueräpfel

bietet unser Lager. Wir geben jedes Quantum zu Zentner-Preisen ab.

Gemüse- u. Obstmarkt

Arndtstraße 6.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 6. Jan. 1916 beginnenden Abendkurs in der Mütterlichen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 6. Jan. 1916 in der Gewerbeschule entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbstständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kurses zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unangenehme Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen. Zweck des Unterrichts ist: Die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garberobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche anzufertigen und in Stand zu halten.

Geleitet wird nach Wahl:

1. Handarbeit, wie Nähen, Stopfen, Weißnähen.
2. Maschinennähen, Anfertigen von Hülsen, Röcken, Kinderkleidern, Moderkleidern alter Garberobe.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends. Die Schüler haben das Recht, diese Einrichtung kostenlos zu benutzen, falls sie für jede Schülerin monatlich 2 Mark Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur 5 Mark monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 20. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Beschaffung von Saatgut.

Wer zur Frühjahrssaat Saathafer kaufen will, möge dies zum 15. Januar seinem Gemeinde- oder Vortragsvorsteher unter genauer Bezeichnung der Menge anzeigen.

Wer guten Saathafer abzugeben hat, möge dies ebenso unter Beifügung einer Durchschnittsprobe von mindestens ein Pfund anzeigen.

Die Vorsteher werden, soweit angängig, innerhalb der Gemeinde Angebot und Nachfrage vermitteln; sie sind ermächtigt, namens des Kreises die Lieferung von Saathafer oder den Austausch zu genehmigen, haben aber davon bis zum 30. Januar dem Protokollschreiber Herford-Land Anzeige zu erstatten, damit die betreffende Menge dem Empfänger zu- und dem Abgeber abgeschrieben wird.

Kann innerhalb der Gemeinde der Ausgleich nicht bewirkt werden, so ist, nötigenfalls durch Anrufung des Protokollschreibers Herford-Land (Fernsprecher 166) der erforderliche Bedarf aus benachbarten Gemeinden zu decken, die Anzeige aber in derselben Weise zu erhalten.

Wer Bedarf an Saatgut für Ackerbohnen, Weizen, und Getreide (Sommererbsen, Sommerroggen, Weizen, etc.) hat, möge dies ebenfalls bis zum 15. Januar unter genauer Bezeichnung der Menge dem Vorsteher anzeigen.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von abzugebendem Saatgut der genannten Art entzogen und reichen sie mit Proben von mindestens ein Pfund dem Kreisprotokollschreiber — ein.

Ein Verkauf dieses Saatgutes ist ohne Genehmigung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin, bezw. bei den Verfassern des zuständigen Kreisprotokollschreibers nicht zulässig. Der Kreis wird versuchen, diese Zustimmung zu beschaffen oder sonst für Saatgut zu sorgen, muß hierzu aber den Bedarf kennen.

Herford, den 17. Dezember 1915.

Der Kreisprotokollschreiber.
von Borries.

Aufruf!

Seit mehr als fünfzehn Monaten steht das deutsche Volk im Kampf um seine höchsten Güter. Gegen eine Welt von mächtigen und starken Feinden haben wir uns nicht nur behauptet, sondern auch Erfolge über Erfolge errungen. Ruhig können die Daheimgebliebenen in Stadt und Land ihrem Gewerbe nachgehen. Kein Feind bedroht Familie und Heim, dank der unvergleichlichen Tapferkeit und dem Heldennut unserer Väter, Brüder und Söhne draußen. Ihnen Dank zu sagen, ist vor allem Pflicht der Männer, die im militärpflichtigen Alter stehen, aber aus irgendwelchen Gründen an der Verteidigung des Vaterlandes mit den Waffen in der Hand nicht teilnehmen. Wir wollen diesen Dank zur Tat werden lassen und für die Familien sorgen, die ihren Ernährer durch Verwundung oder Tod verloren haben. Hiermit fordern wir deshalb alle nicht eingezogenen Herforder auf zu einer Spende für unsere

Kriegsbeschädigten, Kriegs-Witwen und -Waisen.

Niemand darf sich dieser Ehrenpflicht entziehen. Jede Gabe ist willkommen. Einzahlungen nimmt die Kammereinkasse entgegen.

Herford, den 5. November 1915.

H. Angenete, Fabrikant. Cromme, Pastor. Goldmann, Prediger. Jul. Heidemann. F. Kuhle, Verleger der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land“. Püchel, Regierungsbaumeister. L. Sievers, Fabrikant. Werner, Bürgermeister.

Eine billige Zeitung aus Berlin

mit künstlerisch illustrierten Wochen-Beiblättern für 55 Pf. monatlich

die jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande neben seinem Lokalblatt lesen sollte.

Hier abtrennen, dann ausfüllen und der Post oder dem Briefträger übergeben.

Post-Bestellschein.

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr
Frau*)

Exemplare	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag	Bestellgeld
			Mark Pf.	Mark Pf.
1	Berliner Morgen-Zeitung	I. Quartal 1916 Januar 1916	1 65 — 55	— 42** — 14**

Quittung.

Obige Mark Pfg. sind heute richtig bezahlt.
1915.

*) Adresse einzeichnen.

*) Ist nicht zu zahlen, wenn die Zeitung von der Post abgeholt wird.

Post-Annahme.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

3 Ausgaben:
Morgen
Mittag
und Abend

Essen
Dortmund Duisburg

Hauptvertretungen:
Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Krefeld, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Recklinghausen, Wanne, Witten

Bezugspreis: 4⁷⁵ Mk.
durch die Post

Verbreitetste und gelesenste Zeitung im dichtbevölkerten rheinisch westfälischen Industriegebiet. Zuverlässige und schnelle Kriegsberichterstattung. Außerst wirksames Anzeigenblatt. Großer Stellenmarkt. Probenummern kostenlos.